

2. Vorüber wandl' ich am Garten-
zaun:

Schon säumet mit Grün sich die Hecke,
Schon schwellen die Knospen so saftig
braun,

Schon keimt's in der heimlichsten Ecke.
Die Primel, sie wärmt sich im
Sonnenschein,

Das Veilchen, es duftet am schattigen
Nain,
Und alle die Blümchen, sie stimmen
mit ein:

Wir feiern die fröhlichsten Oftern!

3. Nun wall' ich hinaus in das
sonnige Feld,

Da girrt es und schwirrt in den
Zweigen;

Der Buchfink baut sich sein lustig Gezelt,
Und die Lerche lobsingt im Steigen,
Und die Vögelein all' auf dem Berg
und im Thal,

Sie stimmen die Kehlen zum Früh-
lingschoral,

Sie grüßen mich munter und rufen
zumal:

Wir feiern die fröhlichsten Oftern!

4. Da hör' ich von ferne noch
helleren Klang:

Die Kinder, sie tanzen den Reihen.
Die dumpfge Stube verschloß sie
so lang',

Nun spielen sie wieder im Freien.
Die munteren Füllen, entsprungen
dem Stall,

Sie schlagen den Reif, und sie werfen
den Ball,

Sie tummeln sich lustig und rufen
mir all':

Wir feiern die fröhlichsten Oftern!

5. Doch abseits an der Linde auf
hölzerner Bank

Da sitzet ein Paar, sich zu sonnen:
Die Tochter, sie führet die Mutter,
so krank,

Die heute dem Lager entronnen.
Wie wärmt ihr die Sonne das matte
Gebein,

Wie schlürft sie die Lüfte, die laben-
den, ein!

Bier Augen leuchten in seligem Schein:
Wir feiern die fröhlichsten Oftern!

6. Nun aber hör' ich in festlichem
Chor

Vom Turme die Glocken erschallen;
Still tret' ich mit ein in das heilige
Thor,

Da braust's durch die dämmernden
Hallen:

Der Herr ist erstanden aus
Grabesnacht,
Der Tod ist verschlungen,
der Sieg ist vollbracht!

Lobsinget, ihr Christen, und jauchzet
mit Macht:

Wir feiern die fröhlichsten Oftern!

7. Und als ich trat aus dem
Gotteshaus,

Da grüntem die Gräber im Kreise;
Da sucht' ich mir eines, mein teuerstes,
aus;

Dort stand ich und betete leise.
Da säufelt in Lüften ein seliger Klang,
Wie wenn sein Gesieder ein Engelm
schwang;

Da tönt es hernieder wie Seraphs-
gesang:

Wir feiern die fröhlichsten Oftern!

a. Gerol.

34. Betrachtungen über ein Vogelnest.

Ein Künstler mag mit seinen Instrumenten nach manchem miß-
lungenen Versuche zuletzt etwas herausbringen, das einem Zinkeneste
gleichsieht, und alle, die es sehen, können es von einem wirklichen Neste,
das der Vogel gebaut hat, nicht unterscheiden. Alsdann bildet sich der
Künstler etwas ein und meint, jetzt sei er auch ein Zink. Outer Freund,